

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

10. (8. ausserordtl.) Versammlung des XXII. Vereinsjahres.

Der Vorsitzende hat vom Gemeindegemeinderat der Dorotheenstädtischen Kirche den Auftrag erhalten, einen illustrierten Führer durch den geschilderten Friedhof zu verfassen. Indem wir hierauf verweisen, sei noch bemerkt, daß Herr Photograph Julius Staudt, U. d. Linden 47, Mitglied der Gemeinde-Vertretung von Dorotheen, ungefähr 30 Kunst-druckblätter, die ansehnlichsten und geschichtlich berühmtesten Grabstätten darstellend, die von uns am 17. besichtigt wurden, zu diesem „Führer“ liefern wird. Kein zweiter Friedhof Berlins enthält eine solche Fülle von geschichtlich denkwürdigen Grabstätten und kein ähnlicher Führer irgend eines Berliner Friedhofs existiert bis jetzt.

## 10. (8. ausserordtl.) Versammlung des XXII. Vereinsjahres.

Montag, den 22. September 1913, nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

zur

Besichtigung des March'schen Terracotta-Hauses,  
Charlottenburg, Sophienstr. 23-25.

Der Besitzer, unser hochgeschätztes Mitglied Herr Fabrikbesitzer Albert March, an der Seite seiner verehrten Gemahlin, empfing die zahlreich Erschienenen auf das Freundlichste. Nach einer kurzen Ansprache des I. Vorsitzenden Geheimrat Friedel ergriff Herr March, wie folgt, das Wort:

„Willkommen Jeder, der hier eintritt,  
Zu bringen den Frieden, zu ehren die Sitt';  
Einem Jeden steht offen Thür und Haus,  
Der mit Gott geht ein, mit Gott geht aus!

Mit diesem Spruch, welchen mein Vater im Hauseingang angeschrieben hatte, begrüße auch ich Sie heute in meiner Frau und meinem Namen herzlich.

Schon längere Zeit bewegen mich sorgende Gedanken dahingehend, ob wohl dieses Haus dereinst der Spitzhacke des Grundstückspekulanten anheimfallen muß oder ob seine Einzigartigkeit bewirken könnte, private oder öffentliche Sympathien mobil zu machen, sodaß es der Nachwelt erhalten wird.

Nachdem die Fabrik, aus welcher dies Haus entstanden ist und mit welcher es ein Ganzes gebildet hat, der großstädtischen Entwicklung hat weichen müssen, kontrastiert es mit seinem bürgerlichen Wohnzweck so sehr, daß ich nicht erwarten kann, daß eins meiner Kinder dasselbe der Familie erhält.



Da las ich nun neulich den Bericht der „Brandenburgia“ über die Besichtigung des Patrizierhauses Breitestr. 11 in Berlin, was mich veranlaßte, Ihren verehrten Vorsitzenden zu bitten, sich mein Haus mal anzusehen und mir zu sagen, ob er auch für die Erhaltung dieses Hauses in dem Sinne, wie er sich in Berlin für das Haus Breitestr. 11 geäußert, Meinung haben würde.

Die Folge des freundlichen Besuchs des Herrn Geheimrat Friedel ist Ihre Anwesenheit heute, welche das Werk meines Vaters hoch ehrt



Anfang der Fabrik.

und meine Frau und mich sehr erfreut; hoffentlich gehen Sie nicht enttäuscht wieder von dannen.

Dieses Haus ist trotz seiner schloßähnlichen — fast kirchlich anmutenden Außenarchitektur von einem persönlich durchaus anspruchslosen Bürgersmann erbaut, der dabei kaum an sich dachte, aber zur Ehre seiner Fabrik etwas Besonderes hat leisten wollen in dem hohen idealen Streben, dem Vorbild deutscher Väter nachzueifern, wie er das im Innern des Hauses durch einen Spruch bekannte, welcher das Bild eines der schönsten Backsteinbauten der Mark, der Katharinen-Kirche zu Brandenburg umrahmt und folgendermaßen lautet:



Was deutscher Väter Geist erdacht,  
 Das haben wir uns zum Vorbild gemacht!  
 Ein deutsches Haus im deutschen Land,  
 Gott schirm' sie beide mit starker Hand!

Eine Besprechung des Hauses in der Bauzeitung vom 23. Nov. 1872 mildert die Kritik der Architektur dieser damals außergewöhnlichen Schöpfung, indem sie sagt: „Bei der Entstehung habe der sehr entschuld- bare Wunsch des Bauherrn mitgewirkt, die in der Tat eminente Leistungs- fähigkeit seiner Fabrik an einem glänzenden Beispiele zur Schau zu stellen, auch habe bei diesem Bau der Bauherr in der Gestaltung der Einzelheiten einen größeren Anteil genommen, als sonst zu geschehen



Die frühere große Tonwarenfabrik in der Sophienstraße und Ecke Berlinerstraße.

pflegt, einmal als beteiligter Terrakottatechniker, aber auch sonst auf Grund seines persönlichen künstlerischen Urteils.“

So ist es nicht zu verwundern, daß dem damals erst 35 jährigen Bauherrn und dem ebenso jungen Architekten Hense, welcher aus dem Atelier Stülers kam, die Pferde durchgingen. An dem Gartenerker steht denn auch geschrieben „Bauen ist eine Lust, aber was bauen kost' Hat mancher nicht gewußt,“ und das Innere des Gebäudes mußte lange Zeit darunter leiden, daß die Mittel außen über Erwarten verbraucht worden waren; erst ganz allmählich hat sich im Innern die Wohnlichkeit heraus- gebildet, welche Sie nachher zu begutachten Gelegenheit haben werden.

Architekten welche praktische, billige und doch geschmackvolle Villen bauen konnten, gab es damals kaum; die Aufgaben fehlten, man baute nur Schlösser, Kirchen und Mietskasernen.



Im Verfolg unseres Rundganges nachher hoffe ich Sie auch davon überzeugen zu können, daß nicht nur großes technisches und künstlerisches Können vorlag, sondern, daß auch Herz und Gemüt und hohes sittliches Wollen mitgearbeitet hat. Überall sind die Ornamente mit sinnigen Gedanken durchdrungen. Die technischen und künstlerischen Mitarbeiter, insbesondere der Schöpfer sämtlichen figürlichen Schmuckes, der Professor Albert Wolf, haben bis in das kleinste Detail mit großer Liebe mitgewirkt. Über den Fenstern versinnbildlichen Reliefs die Religiosität, Wohltätigkeit



Die Musterausstellung mit dem Gebäude an der Berliner Straße, welches letzteres, wenn auch in anderen Händen, noch vorhanden ist.

und Häuslichkeit, in den Fensterbrüstungen sind Embleme der verschiedenen Bauhandwerke und dazu passende Sprüche angebracht. Die Säulen rechts und links von den Fenstern werden von sitzenden Portraitfigürchen getragen, den Maurermeister, den Zimmermeister, den Bildhauer u. s. w. darstellend. Am Vordereingang werden die Konsolfigürchen des Baumeisters Hense und des Professors Albert Wolf überragt durch die Statuetten ihrer Lehrer und Meister, Stüler und Rauch. An dem Balkon, vor dem sie stehen, sind 4 Statuetten der Männer angebracht, welche mein Vater als Kunstgewerbetreibender besonders verehrte. Da ist Schadow, unter dem mein Grossvater seine künstlerische Erziehung genossen, Schinkel, Beuth und Schlüter. Zwischen Turm und Eingang



ist auch noch durch eine Sgraffittogedenktafel des Friedensschlusses vom 10. Mai 1871 gedacht, damit auch diesem Hause, welches in der großen Zeit der Entstehung Preussen-Deutschlands geschaffen wurde — 1865—67 — der patriotische Einschlag nicht fehle.

Nachdem das Haus vollendet, war es noch längere Zeit fast allein in dieser Gegend; gleich hinter denselben dehnten sich die Wiesen bis nach dem Lützower Kirchhof und bis zur Spree aus, auf denen wir als Kinder unsere Drachen steigen ließen und auf der, nicht weit von uns



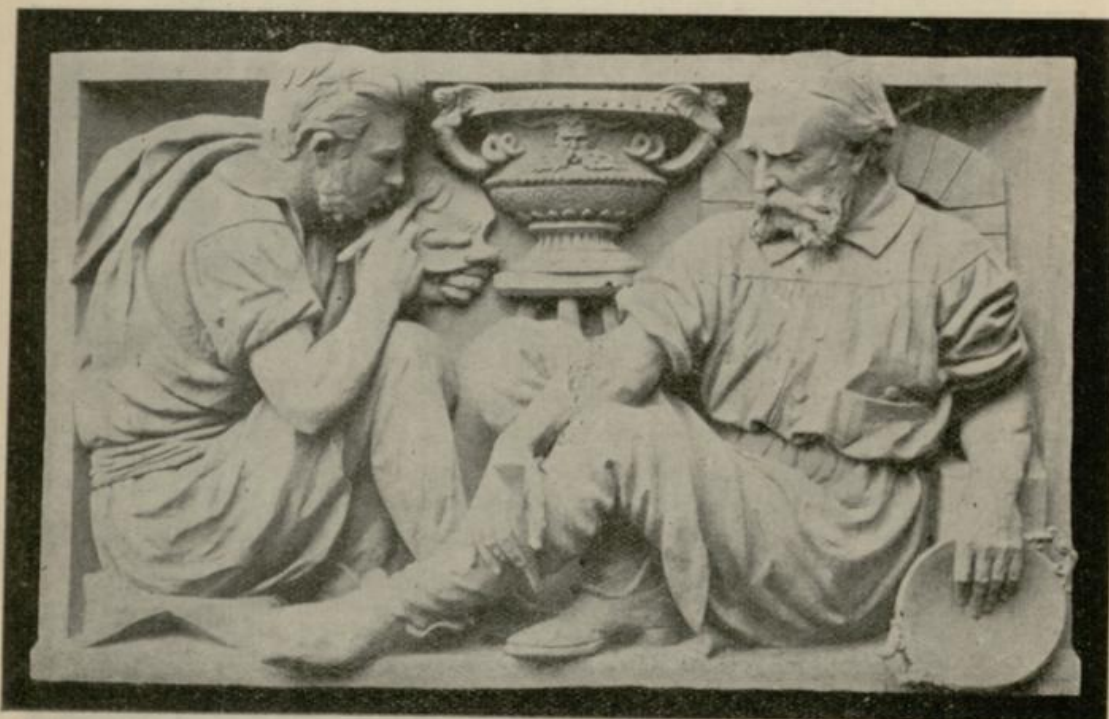
Das jetzige Terracottahaus, Sophienstraße 23—25, leider etwas von Bäumen verdeckt.

damals noch Berliner Ausflügler Sonntags Nachmittags Dritten-abschlagen und dergleichen spielten. Der Bauplatz war bis dahin teils für Spargelkulturen, teils als Tonlagerplatz für die Fabrik benutzt worden. Der Bau war aber nicht nur künstlerisch, sondern auch technisch der Zeit weit vorausgeeilt; das werden Sie anerkennen wenn ich Ihnen sage, daß die Warmwasserheizung, die damals miteingebaut wurde, und eine in Privathäusern ganz ungewohnte Erscheinung war, noch heute zur Zufriedenheit arbeitet. Auch Ventilationsprobleme wurden schon zu lösen versucht und die Luftrosetten, welche Sie am Erdgeschoß bemerken werden abwechselnd durch eine Lerche und eine Fledermaus dargestellt,



deuten in sinniger Weise die Zuführung frischer und die Abführung schlechter Luft an.

Das Streben, Dank und Ehrung auszusprechen großen Förderern des Gewerbes, sowie treuen Mitarbeitern, werden Sie auch innen wieder bemerken, nur ist das Innere naturgemäß intimeren Beziehungen vorbehalten. Insbesondere ist der sogenannte Saal ein großes Bekenntnis nach dieser Richtung, ein Bekenntnis zu Dr. Martin Luther, zum Königshause, welches besonders in den Personen Friedrich Wilhems IV. und der Kaiserin Augusta dem großväterlichen und väterlichen Unternehmen wohlwollender



Das Terracottarelief von Professor Bruno mit den Bildnissen von Albert March und seinem Vater.

Förderer gewesen ist, sowie zu Eltern, Verwandten, Freunden und Arbeitern. Letztere haben vielfach die Gastfreundschaft dieses Hauses genossen. So verkörpert das Haus das Charakterbild meines Vaters, dem die Sache, die Arbeit über alles ging und der demnach zuerst an Andere und zu allerlezt an sich dachte. Über den Kamin des Festsaales setzte er den schönsten Spruch als Willkomm für seine Gäste:

„Draußen Schnee und Eis, innen reger Fleiß,  
Ein lustig Feuer am Herd und treue Freunde werth,  
Das Herze liebewarm, im Hause Kinderschwarm,  
Ist Frühling in Winterszeiten, woll's Gott Euch stets bereiten“.

„So schließe ich meine einleitenden Worte, indem ich Ihnen allen gleiches Glück von Herzen wünsche.“ —



Auf dem nunmehr angetretenen Rundgang, welcher zuerst außen um das Haus herumführte, sind manche Erinnerungsstücke aus der Blütezeit der March'schen Terrakottafabrik erwähnenswert, wie z. B. eine Brüstungfüllung für das Kunstgewerbemuseum, Berlin, die Kunsttöpferei darstellend, wobei der ausführende Künstler, Professor Bruno, für den Meister und Lehrling den verstorbenen Kommerzienrat March und seinen ältesten Sohn Albert March, den jetzigen Besitzer des Hauses porträtierte; ferner ein altes Relief in rother Terrakotta, noch von Schinkel entworfen für die königliche Villa in Charlottenhof bei Potsdam. Eine sehr schön durchgeführte Evangelistenstatue von Professor Haverkamp, eine Kolossalfigur — die vatikanische liegende Ariadne — und anderes mehr.

Im Innern dürfte noch erwähnenswert sein das Treppenhaus mit dem Treppengeländer im gotischem Maaßwerk aus gebranntem Ton und die bunten Mosaikfußböden aus dem gleichen Material.

Im Saal wird noch pietätvoll ein Stuhl aufbewahrt, auf welchem einstmals Kaiserin Augusta Platz genommen hat mit den Worten: „Das muß ich mir in Ruhe ansehen.“ Zur Erinnerung daran hat der verstorbene Kommerzienrat March das Bild der Kaiserin in die Rücklehne des Stuhles einfügen lassen. Den Hauptschmuck dieses Raumes bilden die von Meyerheim gemalten Portraits des Gründers der March'schen Tonwarenfabrik, Ernst March und seiner Gemahlin Sophie geb. Keller, nach welchen beiden die Marchstraße und Sophienstraße benannt sind.

Nicht vergessen wollen wir die herrlichen Gartenanlagen, die in sorgsamster Pflege gehalten, das March'sche Haus, dies Terrakotta-Juwel, von allen Seiten umgeben, und im schönsten Herbstschmuck prangten in harmonischer Übereinstimmung mit den übrigen schönen Villengrundstücken, an denen die still-vornehme Sophienstraße so reich ist.

Lauter wiederholter Beifall lohnte dem Vortrag des Herrn March. Der Vorsitzende sprach den wärmsten Dank der Versammelten für die gastliche Aufnahme und die gewährten künstlerischen und kunsttechnischen Genüsse aus. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß der Staat die March'sche Terracotta-Villa der benachbarten Technischen Hochschule angliedern möge, wenn die reiche Stadt Charlottenburg nicht selbst dies denkwürdige Haus und Grundstück erwerben will. Die Anwesenden stimmten den Anregungen lebhaft zu.

Herr March hat für diesen Bericht die beifolgenden 5 Abbildungen gespendet.

Die Teilnehmer, in Begleitung der March'schen Herrschaften, begaben sich zum Schluß nach dem Motivhaus, Hardenbergstraße 6, woselbst noch längere Zeit die Unterhaltung sich um das Gehörte und Gesehene in regem Meinungs-austausch bewegte.